

Bradford & Parks

POLICE LINE DO NOT CROSS

POLICE LINE DO NOT CROSS

POLICE LINE DO NOT CROSS

Im Auge des Betrachters

Ethan Baker

Band 4

Zum Buch

Es fing alles ganz harmlos an. Eine überraschende Begegnung in einem Coffeeshop und ein Toter in einer Mülltonne im Financial District in Manhattan. Ein klassischer Samstagmorgen. Als Avery Bradford und John Parks vom NYPD sich des Falles annehmen, ändert sich das schlagartig. Denn der ermordete Jordan Harris war der Bruder eines in Libyen gefallenen Soldaten. Das wäre an sich nichts Besonderes, wenn gewisse Details die beiden Begebenheiten nicht verbinden würden. Und plötzlich müssen Bradford und Parks nicht nur ihren aktuellen Fall lösen, sondern auch herausfinden, was dazumal passiert ist, bevor noch weitere Opfer auftauchen. Denn jemand scheint eine ganz eigene Art zu haben, mit der Vergangenheit aufzuräumen ...

Zum Autor

Ethan Baker, geboren 1974, ist ein Pseudonym. Manche sagen, der Name stehe ihm gut. Es wird gemunkelt, der Autor sei nicht in Deutschland zuhause, kenne sich aber mit der deutschen Sprache trotzdem aus. Man hat ihn durchaus auf einer Universität antreffen können, dazumal, in den späten Achtzigern. Gearbeitet hat er in vielen Jobs und nicht alle standen in direktem Zusammenhang zum schriftlichen Wort. Manche aber schon. Heute verschreibt er seine Zeit mit Krimis und anderen spannungsreichen Literaturgattungen. Eben auch unter Pseudonym.

*»Ein echter New Yorker mag das Geräusch
des Mülllasters am Morgen.«*

R. L. Stine

Bereits erschienen

New York mon amour

Requiem für Ginger

Schnee über Manhattan

Im Auge des Betrachters

Alle in diesem Buch geschilderten Handlungen und Personen sind frei erfunden. Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen wären zufällig und nicht beabsichtigt.

Inhaltsverzeichnis

Prolog

Kapitel 1

Kapitel 2

Kapitel 3

Kapitel 4

Kapitel 5

Kapitel 6

Kapitel 7

Kapitel 8

Kapitel 9

Kapitel 10

Kapitel 11

Kapitel 12

Kapitel 13

Kapitel 14

Kapitel 15

Kapitel 16

Kapitel 17

Kapitel 18

Kapitel 19

Kapitel 20

Kapitel 21

Kapitel 22

Kapitel 23

Kapitel 24

Kapitel 25

Kapitel 26

Kapitel 27

Kapitel 28

Kapitel 29

Prolog

Der Mann drehte sich nicht zum ersten Mal um. Seit er im Schutze der Nacht die U-Bahn in der Whitehall Street verlassen hatte, wick das Gefühl, beobachtet zu werden, nicht mehr von seiner Seite. Doch auch diesmal war es ihm nicht möglich, jemanden auszumachen. Er blickte kurz die State Street hinunter, ließ den Blick über die New Amsterdam Plein gleiten. Die dunklen Umrissse der Bäume, der geduckte Glaskomplex des Staten Island Ferry Terminals, einer Katze gleich, die nur darauf wartete, dass sich die Maus wieder bewegte. Er versuchte das unguete Gefühl abzuschütteln, wandte seinen Gedanken den Rücken zu und begann hastigen Schrittes die Water Street hochzugehen. Und obwohl die Vorahnung nicht von ihm wick, drehte er sich nicht mehr um. Er ließ die Moore Street und Brad Street hinter sich und kam nach dem Parkhaus auf die Höhe der Nummer 101. Der Platz lag schlecht beleuchtet und menschenleer vor ihm. Finstere Fassaden zu beiden Seiten, einige Abfalltonnen. Vieles, was ein Versteck hätte bieten können. Große Säulen. Einzelne schwach beleuchtete Fenster zeugten von anderen Leben und anderen Gründen, nicht schlafen zu können.

Er blieb kurz stehen, atmete tief durch.

Ein leichter Wind wehte vom East River herüber. In der Ferne die Geräusche der Großstadt. Es war keine gute Idee gewesen, dem Anruf Folge zu leisten. Er musste die Stadt verlassen. Und zwar so schnell wie möglich. Seine Augen schweiften noch einmal über die einsame Straße, die Gebäude gegenüber. Dann drehte er sich um. Mitten in der Bewegung hielt er inne, als er in die Mündung einer Waffe mit Schalldämpfer starrte. Im Zwielight konnte er sein

Gegenüber nicht wirklich sehen. Doch obschon er seine Gesichtszüge nur erahnen konnte, kam es ihm so vor, als würde der andere grinsen.

Einen Augenblick blieb die Welt stehen, in einer Stadt, die niemals schläft. Alle Geräusche verstummten. Im nächsten Augenblick zerriss der Schmerz seinen Schädel und das Blei seine Brust. Drei dumpfe Explosionen am Ende der Nacht. Er fiel auf die Knie, atmete ein letztes Mal ein, bäumte sich innerlich noch einmal gegen die Gewissheit auf, so sterben zu müssen, und fand dabei sogar noch die Kraft, den Kopf zu heben. Sein letzter Blick galt der Stufenlandschaft vor ihm und blieb an den dunklen Umrissen der Bäume haften. Dann fiel der Mann kopfüber auf die Straße.

Kapitel 1

»Avy, bist du das?«

Avery Bradford drehte sich mit zwei vollen Pappbechern um und hätte sie beinahe fallengelassen. Überrascht starrte sie den Mann an, der ihr etwas verlegen lächelnd gegenüberstand. Sie warf einen kurzen Blick in die Runde, um sicher zu gehen, dass das nicht ein schlechter Scherz war.

»Billy?« Erneut blickte sie sich um. »Was machst du denn hier?« Sie machte einen Schritt auf ihn zu.

»Ich brauch einen Kaffee.« Der Mann grinste. Ein Surfer, der den Strand nicht mehr fand. Bradford warf einen erneuten Blick über Billys Schulter nach draußen, wo John Parks rauchend auf sie wartete.

»Willst du mich verarschen?«, fragte sie ihn. »Solche Zufälle gibt es nicht.«

Billy ließ sich nicht aus der Ruhe bringen und warf seinerseits einen Blick nach draußen.

»Dein Neuer?«

»Eigentlich geht dich das nichts an. Aber um auf deine Frage zu antworten: Nein. Das ist John Parks, mein Partner beim NYPD.«

»NYPD?« Billy nickte. »Es ist lange her ...«, sagte er dann und sah auf seine Zehenspitzen hinab. Irgendetwas stimmte da nicht. Sie kannte Billy nicht so schüchtern. War es die fremde Umgebung, die ihn so zaghaft erscheinen ließ? Seit sie auf Anregung des Psychiaters, der sie nach dem Unfall damals betreute, weggezogen war, hatte sie keinen Kontakt mehr zu ihrer Vergangenheit zugelassen. Und nun stand der Bruder ihres verstorbenen Mannes in einem Coffee Shop mitten in Manhattan. Avy fühlte sich mit einem Male nicht

mehr wohl. Sie spürte, wie es in ihr zu arbeiten begann. Draußen warf Parks seine Zigarette fort. Avy sah, wie er sein Handy aus seiner Jackentasche holte.

»Was machst du hier in New York?« Sie versuchte, ihren Atem so ruhig wie möglich zu halten, damit ihre Stimme nicht versagte. Aber Billy, auch wenn er ihre Unsicherheit bemerkt hatte, reagierte in keiner Weise darauf. Er wich ihrem Blick aus.

»Ich muss ...«, begann er. »Also ich wollte mit dir sprechen ... Ich ...«

Anscheinend hatten sie einen Fall, denn Parks machte die Tür auf und blickte herein.

»Avy, wir müssen.« Billy blickte den Cop irritiert an.

»Ich muss los. War schön, dich zu sehen ...« Avy ging an Billy vorbei. Parks blickte von ihr zu Billy und zurück.

»Probleme?«, fragte er und musterte Billy dabei von Kopf bis Fuß.

Billy Haaland, mit den wilden, blonden Locken und den hellen Augen, stand wie ein verlegener Schuljunge dort, ein schiefes Grinsen im unrasierten Gesicht, die Hände tief in den Taschen seiner blauen Jeans. Dazu trug er ein Sexpistols-T-Shirt, eine Bomberjacke und weiße Turnschuhe. Dass er nicht von hier kam, war Parks auf den ersten Blick klar.

»Nein, alles in Ordnung. Komme schon.« Parks nickte, hielt ihr die Tür offen. Er schien der Sache nicht wirklich zu trauen. Avy wandte sich wieder an Billy. »Hat mich gefreut, dich wiederzusehen. Schönen Aufenthalt in New York. Es ist eine schöne Stadt, du wirst sehen.«

Billy machte einen Schritt auf Avy zu, sodass sich ihre Köpfe fast berührten. Ihr lief ein Schauer über den Rücken, aber zurückweichen konnte sie mit den beiden gefüllten Bechern nicht.

»Ich muss mit dir reden, Avy.« Billys Stimme war nur noch ein Flüstern. Immer wieder warf er Parks einen Blick zu, der

ihm diesen mit der Interesselosigkeit eines satten Löwen zurückgab.

»Es ist dringend«, beharrte er. »Wo kann ich dich erreichen?«

Avy blickte zu Parks hinüber. Sie lächelte schwach.

»Nun ja...«, sagte sie und machte einen Schritt zurück. Dabei wäre sie fast mit einer kleinen Frau asiatischen Ursprungs zusammengestoßen, die in diesem Moment mit ihrem Kaffee in Richtung Ausgang unterwegs war. Avy entschuldigte sich hastig, erntete aber trotzdem einen bösen Blick.

Billy blieb unschlüssig stehen, zog schließlich einen kleinen Streifen Zeitungspapier aus seiner Tasche und legte ihn auf einen der Pappbecher. Eine Telefonnummer war darauf geschrieben.

»Ruf mich an, ja? Im Namen der alten Zeiten. Tu es nicht für mich, tu es für Jerry. «

Avy lief es kalt über den Rücken. Jerry. Das musste ein Alptraum sein.

Ohne ein weiteres Wort und ohne Parks eines Blickes zu würdigen verließ Haaland das Lokal.

Einen Augenblick blickte Avy ihm nach. Dann setzte auch sie sich in Bewegung. Im Vorbeigehen hielt sie Parks einen Pappbecher hin.

»Haben wir einen Fall?«, fragte sie wie nebenbei. Doch Parks war weder blind noch dumm.

»Wer war das?«, wollte er wissen. Avy stand bereits auf der Straße. Von Billy war bereits keine Spur mehr zu sehen.

»Ach, niemand. Ein alter Bekannter.« Sie nahm den Zettel an sich, warf einen kurzen Blick auf die Telefonnummer. Einen Augenblick stutzte sie. Die Nummer endete mit den Zahlen 19 74. Kommentarlos steckte sie den Zettel in ihre Jeans.

»Ein alter Bekannter in New York?« Parks lachte und öffnete per Knopfdruck die Türen des SUV. Avy zog eine

Grimasse, als wartete sie nach einem Glas Tequila auf die Zitrone, und stieg ein.

»Ganz genau.«

»Du hast alte Bekannte in New York?«

Parks setzte sich hinters Steuer und reichte ihr seinen Pappbecher, um sich angurten zu können.

»Nicht aus New York.«

Sie gab ihm den Kaffee zurück. Er nahm einen Schluck, startete den Motor und stellte den Becher in die Ablage zwischen den Sitzen.

»Hab ich mir schon fast gedacht.«

Was wollte Billy von ihr? Wie hatte er sie gefunden?

»Haben wir nun einen Fall oder nicht?«, wechselte sie erneut das Thema und bereute es im selben Moment auch schon. Parks blickte sie einen kurzen Augenblick eindringlich an, sagte aber nichts mehr dazu. Er setzte den Blinker und reihte sich in den morgendlichen Verkehr ein.

»Wir haben einen Toten in einer Mülltonne.«

»Großartig.«

»Nicht mehr für ihn.«

Kapitel 2

Der Fundort befand sich in Lower Manhattan, an der südlichen Spitze der Insel, dem Ort, an dem alles begonnen hatte. In Lower Manhattan hatten holländische Siedler damals die ersten Häuser von Nieuw Amsterdam gebaut, dem Ort, der nach der Eroberung durch die Briten den Namen New York erhielt. Bis heute tragen die Straßen dieses Quartiers keine Nummern, sondern Namen. Der Stadtteil, in welchen Parks den SUV nun lenkte, kannte man auch als Financial District. Am Wochenende war dieser Teil der Stadt fast ausgestorben. Inmitten von hohen, mit rotem Stein und Glasfronten versehenen Wolkenkratzern befand sich die Water Street, und auf dem kleinen Platz auf Höhe der Nummer 101 standen sogar einige Bäume. Eingepfercht in eine Stufenlandschaft zwischen einem Parkhaus, Mietwohnungen und Büroräumlichkeiten. Der Ort wirkte klein und irgendwie verloren. Zumal der Platz bereits abgesperrt worden war. Streifenwagen und zivile Einsatzfahrzeuge parkten wild durcheinander am und auf dem Gehsteig.

Bradford und Parks hatten ihre Marken an ihren Jacken befestigt und konnten so problemlos die Absperrung passieren. Avy drehte sich einmal um sich selbst. Sie nahm die Sonne wahr, die sich in den verglasten Oberflächen der Hochhäuser zu spiegeln begann und sich so einen Weg in die Straßenschlucht suchte. Sie roch förmlich den East River, den man mehr ahnen als sehen konnte, drehte man dem Tatort den Rücken. Kriminaltechniker sicherten auf dem Gelände Spuren. Ein Fotograf schoss Fotos, wo dunkle Flecken am Boden auf Blut hindeuteten. Uniformierte sicherten den Zugang. Einige Schaulustige.